

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Mr. 81.

Dienstag, den 14. October

1879.

Wer seinen Hund ohne die für das laufende Jahr gültige Steuermarkte am Halsbande außerhalb der Häuser und sonstigen geschlossenen Räume herumlaufen läßt wird, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mark bestraft. Diese Strafe wird auch eingehoben, wenn solche Hunde vom Cavaller eingefangen und binnen der gesetzlichen Frist, 3 Tagen, bei demselben wieder abgeholt werden. Hinterziehungen der Hundsteuer werden außerdem noch mit Erhebung des dreifachen Betrags der letzteren geahndet.
Wilsdruff, am 11. October 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Sicker, Brgmstr.

Ueber die zeitgemäße Bedeutung der Sparkassen.

„Sparkasse“ — welchen Trost, welche Beruhigung gewährt dieses Wort in Zeiten der Noth und des Mangels Denjenigen, der auch in Zeiten des Ueberflusses ihrer gedachte! — Wie es nun im Leben des Einzelnen einen solchen „Wechsel der Zeiten“ giebt, wo einer andauernden Ebbe die Resultate einer mäßigen Fluth sehr zu statten kommen, so auch in der Gesamtheit ganzer Volksklassen. Namentlich ist es die Klasse der Arbeiter, deren Erwerb, in guten Zeiten wenigstens, über das geringste Maß hinauszugehen pflegt, welches, selbst bei der größten Einschränkung, zur Beschaffung des Ueberschüssigen erforderlich ist, für die solche Anstalten, welche die Ansammlung und Sicherung von Nothpennigen zu erleichtern suchen, von besonderem Interesse sind. Diese Klasse umfaßt einen großen Theil der Gesamtbevölkerung Deutschlands, aber dennoch ist es von dieser immer nur ein geringer Bruchtheil, welche die Sparkassen benutzen um einen kleinen Theil ihres Einkommens zurückzulagen. Viele spotten in ihrem unwirtschaftlichen Sinne der Zukunft und zehren aus dem gefülltenbeutel, bis Vermögen und Leistungskraft meist der so sehr verbreiteten Leidenschaft des Branntweingenußes, zu den die Gelegenheiten nur allzuverschwendertlich geboten sind, zum Opfer gefallen. — Darum ist es in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo Handel und Gewerbe unter dem bleiernen Druck der Verlosgigkeit schon so lange daniederliegt, doppelt nothwendig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Sparkassen zu lenken. — Als wirksamste Mittel zur Anregung des Sparsinnes sind erfahrungsmäßig zu bezeichnen: einmal das Beispiel, denn wo sich der Sparbetrieb in einem Kreise eingebürgert hat, da reizt er auch Andere zur Nachahmung. Diese wird nun aber zweitens wesentlich unterstützt durch reichlich gebotene Gelegenheit zur sicheren Anlegung der Ersparnisse, vor allen Dingen also in dem Vorhandensein und der gehörigen Verbreitung der Sparkassen. Die Erfahrung bestätigt es, daß die Sparkassen von Denjenigen am meisten benutzt werden, denen sie sich am nächsten befindet. — Einen Beleg dafür, daß die Benutzung der Sparkassen eine um so häufigere ist, je mehr Sparkassen vorhanden sind, liefert die Sparkassen-Statistik des Königreichs Sachsen, wo unter allen Continentalstaaten das Sparkassenwesen am höchsten entwickelt ist, gegenüber derjenigen Preußens, wo verhältnismäßig eine nur geringe Entwicklung nachzuweisen ist. Es kamen danach in dem Jahre 1875 je 1 Sparkasse auf 17146 Einwohner in Sachsen, auf 25621 Einw. in Preußen. Von 100 Einwohnern theilhaftigen sich in Sachsen 26,58, und in Preußen 8,58 an den Sparkassen; das eingezahlte Guthaben betrug in Sachsen 94,77 Mk. und in Preußen 43,23 Mark pro Kopf der Bevölkerung. — Sachsen hat also nicht nur eine im Verhältnis zu seiner Bevölkerung ungewöhnlich große Anzahl von Sparkassen, sondern gleichzeitig eine umfassende Benutzung dieser Kassen aufzuweisen; mehr als der vierte Theil seiner sämtlichen Einwohner theilhaftig sich an denselben, während dieses in Preußen nur vom 12. Theile der Bevölkerung der Fall war.

Tagesgeschichte.

Man berichtet von gut unterrichteter Seite, daß der Ausfall der preussischen Landtagswahlen den Reichskanzler persönlich keineswegs sehr befriedigt hat. Ihm wäre eine liberal-konervative Majorität viel lieber gewesen, als daß er die Hilfe des Centrums in einem Augenblick in Anspruch nehmen muß, in welchem die Verhandlungen mit der römischen Kurie noch andauern. Die zahlreichen Altkonserватiven stehen übrigens dem Centrum im Kampfe gegen die Waagegesetzgebung bei, und es kann sich leicht das überraschende Resultat ergeben, daß die Regierung den zu weit gehenden Forderungen beider Parteien in Bezug auf Kirche und Schule entgegenzutreten muß.

Die Ultramontanen sind außer sich vor Siegesfreuden. Die Germania verkündet, das Centrum werde seine ausschlagende Rettung mit großer Klugheit und Festigkeit ausnutzen, „ein Interesse des Volkes und zum Siege der erhabenen Grundsätze, für die es immer gestritten hat und weiter kämpfen wird.“ Das Volk, heißt es da, habe von Neuem den Kulturkampf mit laut vernehmlicher Stimme verurtheilt, und fordere wiederum von der Regierung religiöse Freiheit und die Rechte der Kirche zurück; es erwarte, daß die Regierung endlich den unseligen Kampf beende, der nun schon seit sieben Jahren das Land verwüste. Das Blatt hofft nicht mehr, es „fordert“ bereits — das kennzeichnet die Situation.

Der Fortschrittspartei hat bei den Wahlen die schlecht gewählte und sehr unzeitgemäße Devise: „Weg mit Bismarck!“ am

meisten geschadet. Sie begeht den Fehler, daß sie diesen Schlachtruf beibehält und in ihrem Organ verkündet, der Ruf werde in drei Jahren von allen aufrichtigen Deutschen erklingen. Das ist ein Irrthum, denn Bismarck ist uns zur Zeit nöthiger als je, wenn man die Konstellationen der auswärtigen Politik in Rechnung zieht, auch hält man es der Mühe werth, sein wirtschaftliches System zu erproben. Wenn daher die Fortschrittler meinen, in drei Jahren „werde der Karneval der Reaktion zu Ende sein, der Katzenjammer des Aschermittwochs werde sich einstellen“, so täuschen sie sich, denn die Reaktion, soweit man auf dem wirtschaftlichen Gebiete von ihr sprechen kann, entspringt dem Bedürfnis nach Ruhe und nach einer Prüfung der neuen Handelspolitik.

Die Berliner Börse, das empfindlichste Wetterglas, war dieser Tage auffallend unruhig, halb aufgeregte, halb verstimmte, kurz ganz nervös, etwas von der Art: „ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Sie wußte es wirklich nicht. Die Herren flüsternten sich dunkle Gerüchte aus Paris und aus Livadia u. s. w. zu, etwas wie eine Krisis und schwere Entscheidung lag in der Luft und in den Liedern. Die Herzen und die Curse hüpfen erst wieder, als Bismarck sammt Weib und Kind nach Barzin reiste. Also ist nichts Gefährliches los! sagte man sich. Bismarcks Reisekoffer gilt als ein viel besseres Wetterglas als weiland Louis Philipps Paraplüe.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich während seines mehrmonatlichen Urlaubes nicht aller Dienstgeschäfte entledigen, vielmehr läßt er sich täglich ein Quantum schriftliches Material aus der Reichskanzlei nach Barzin nachschicken. Außerdem erhält er täglich auf seiner eigenen Telegraphenleitung nach Barzin mehrere große chiffrierte Depeschen. Den sogenannten „schwarzen Reiter“, Bismarcks berittenen Leibschutzmänn, sieht man täglich mit den für den Reichskanzler bestimmten Schriftstücken früh Morgens nach der Stettiner Bahn durch die Straßen sprengen.

In Frankfurt a. M., wo das erste große deutsche Schützenfest stattfand, soll im nächsten Jahre ein allgemeines deutsches Turnfest abgehalten werden und trifft man schon jetzt Vorbereitungen dazu.

Schleswig. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind 27 Personen daran erkrankt, und zwar wird die Ursache auf schlechtes Trinkwasser zurückgeführt, das von zwei alten mit Ururath fast ganz gefüllten Brunnen geliefert wurde.

Auch die Thronrede, mit welcher der österreichische Kaiser das erste cisleithanische Vollparlament eröffnete, muß ihrem friedlichen Wortlaut nach die Italiener, die doch ein wenig mit bösem Gewissen Oesterreich gegenüberstehen, sehr erfreut haben. Diese Thronrede, welche die Czaren zum ersten Male seit zwölf Jahren im Wiener Reichsrath begrüßte, war in ihrer Art nach der formellen, wie nach der inhaltlichen Seite hin ein kleines Meisterwerk. Sie ermutigte die Slaven, ohne die Deutschen Oesterreichs vor den Kopf zu stoßen, und löste so für einen Augenblick diese Quadratur des österreichischen Kreises. Merkwürdiger Weise fehlt in diesem Altentstück die Betonung des intimen Verhältnisses zum deutschen Reiche, welches doch eben in Wien durch den Fürsten Bismarck besiegelt sein sollte. Indes giebt es in solchen Dingen auch eine Art des beredten Schweigens, welche von allen Theilnehmern verstanden zu werden pflegt.

New-York, 6. October. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind bei einem heftigen Orkan, der an der Küste von Mexiko wüthete, unweit Tabasco das norwegische Schiff „Helgoland“, das deutsche Schiff „Elise Esch“, das holländische Schiff „Amelia“, das dänische Schiff „Grijalva“ und die französischen Fahrzeuge „Lawrence“ und „Melaine“ gescheitert.

Deutsches und Sächsisches.

Meissen, 9. Okt. Unsere Stadt hatte gestern wieder einen Festtag. Die öffentlichen städtischen Gebäude, sowie viele Privathäuser waren mit Flaggen geschmückt und ein Zug von Schulmädchen mit ihren Lehrern, dem Stadtrathe und Stadtverordneten bewegte sich durch die Straßen nach dem Neumarkte, wo es galt, die neugebaute, außerordentlich stattliche Mädchenschule einzuweihen. Nachdem die Zeremonie der Schlüsselübergabe beendet war, betreten die Theilnehmer am Zuge das prächtige Gebäude, wo in der Aula der Weiheakt stattfand. Das in Renaissance ausgeführte Gebäude genügt jedenfalls den Ansprüchen vollkommen, welche jetzt die Schulgesetze an die Gemeinden stellen. Das Gebäude ist dazu bestimmt, die Klassen der höheren und mittleren Mädchenschule aufzunehmen. Es ist seit zwei Jahren die zweite neue Schule, welche hier bezogen wird. Welche Opfer der Stadt durch diese Baue anferlegt werden, kann man aus folgenden Zahlen ersehen. Die Kosten der vor zwei Jahren erbauten Schule betrugen gegen 175,000 M. und die der gestern eingeweihten 350,000 M.